

Wie geht es Ihnen, wenn Sie folgenden Satz hören: "Wir glauben fest und bekennen aufrichtig, daß nur Einer der wahre, ewige und unveränderliche, unbegreifliche, allmächtige und unaussprechliche Gott ist, der Vater, Sohn und Heilige Geist: Zwar drei Personen, aber eine Wesenheit, Substanz und gänzlich einfache Natur." So zitiert der geltende Katechismus der katholischen Kirche eine dogmatische Definition des 4. Laterankonzils von 1215 über die "Dreifaltigkeit Gottes".(1)

Es ist schon schwierig mit dieser sogenannten Dreifaltigkeit, für die in unserer Kirche der heutige Sonntag nach Pfingsten extra reserviert ist. Sie faßt einerseits grundlegende Inhalte des christlichen Glaubens zusammen, die nach wie vor gelten und auf die man nicht verzichten kann. Aber sie ist andererseits eine abstrakte theologische Spekulation in einer Sprache ausgedrückt, die uns heute unverständlich geworden ist.

Wie soll man heutigen Zuhörern erklären, was damit gemeint ist? Am besten setzt man vor allem anderen beim Glauben an Gott überhaupt an. Abgesehen von allen näheren Erklärungen ist nämlich schon die Existenz Gottes als solche heute alles andere als selbstverständlich.

Kürzlich erschien ein Buch mit dem treffenden Titel: "Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt."(2) Es will belegen, daß - zumindest in der westlichen Welt - der Mehrzahl der Menschen Gott vollständig gleichgültig geworden ist und sie dabei auch absolut nichts mehr vermissen. Sie haben Gott vergessen und inzwischen haben sie sozusagen auch noch vergessen, daß sie Ihn vergessen haben.

Einer solchen totalen Diesseitigkeit kann man nur die eigene Glaubensüberzeugung und vor allen die persönliche Glaubenserfahrung entgegensetzen, daß doch etwas fehlt, wenn es wirklich nur diese Welt hier gäbe, die paar wenigen Jahre des irdischen Lebens und nichts Anderes darüber hinaus.

Wir glauben als Christen, daß dieses Andere nicht nur ein unpersönliches Etwas ist, sondern eine lebendige Person, ein "Du" und wir nennen es "Gott". Daß der Glaube an diesen Gott nicht völlig verschwindet, da werden wir genug zu tun haben - einmal ganz abgesehen von solchen zusätzlichen "Extras" wie die "Dreifaltigkeit".

Wenn wir nun heute glaubhaft und authentisch anderen Leuten Gott bezeugen wollen, dann müssen wir zuerst einmal selbst

eine eigene, lebendige Beziehung zu Ihm haben. Das ist Voraussetzung. Woher wissen wir eigentlich etwas von Gott? Wir glauben, daß Er selbst sich uns mitgeteilt ("offenbart") hat. Davon erzählen das Alte und das Neue Testament und die Erfahrungen unzähliger Menschen von den Urzeiten bis zum heutigen Tag.

Jesus hat Gott "Abba - Vater" genannt und das ist in unserer Religion das bekannteste Bild für Gott geworden. Selbstverständlich ist es nur ein Bild. Gott kann natürlich kein Geschlecht im menschlichen Sinn haben. Der Schöpfer von Mann und Frau "nach seinem Bilde" (Gen 1,27), kann nach unserem Glauben selbst nur ein "männlich-weiblicher" Gott sein. Die Theologen sprechen bei Ihm von der "1.Person Gottes" und meinen damit den Grund von allem, den Schöpfer, Erhalter und Vollender der Welt.

Die Christen haben nun von diesem einen Gott noch spezielle, weitergehende Vorstellungen. Denn Gott ist für uns nicht nur ein "höheres Wesen" hoch über den Wolken, sondern einer, der mitten in der Welt da ist. Wir glauben, daß Gott in Jesus von Nazareth eine Menschennatur angenommen hat und damit einer von uns geworden ist. Seither begegnet Gott selbst uns in jedem Menschen - egal welchen Geschlechts (in Jesus wurde Gott ja allgemein "Mensch" und nicht etwa nur "Mann!"), egal welcher Hautfarbe, egal welcher Nationalität.

Wenn man demnach den christlichen Gott besser kennenlernen will, dann muß man sich mit den Menschen beschäftigen. Das ist im Christentum der beste Weg zu Gott. Die Tradition bezeichnet Jesus als den "Sohn Gottes" und die Theologen reden bei ihm von "Gottes 2.Person".

Jesus ist für unseren Glauben aber nicht nur eine historische Figur von vor 2000 Jahren, sondern er lebt als der Auferstandene für immer mitten unter uns - auch heute. Wo immer dann in der Welt Menschen in seinem Geist und damit in Gottes Geist handeln, handelt Gott selbst. Überall da ist Gott lebendig gegenwärtig. Hier spricht die Tradition vom "Heiligen Geist" und die Theologen von der "3.Person" des einen und selben Gottes. E i n Gott also in d r e i Personen.

Das war nur ein unzureichender Erklärungsversuch der "Dreieinigkeit" bzw "Dreifaltigkeit" unseres Gottes. Die Sprache der traditionellen Glaubensformeln ist problematisch geworden, weil Worte ihre Bedeutung verlieren und manchmal heute völlig anders verstanden werden als zu ihrer Entstehungszeit.

Aber andererseits darf der Inhalt der alten Formeln gerade in unserer - wie schon gesagt - gottvergessenen Zeit nicht

völlig verlorengehen. Denn dann gingen damit unschätzbare Erfahrungen und Erkenntnisse verloren, die Menschen mit der Lebendigkeit und Dynamik Gottes in zwei Jahrtausenden GEMacht und gewonnen haben. Und darum geht es bei dem, was die Dreifaltigkeit meint, zuerst: Um die Lebendigkeit und Dynamik Gottes. Er ist ein Gott voller Beziehung und Leben.

Übrigens gibt es eine Glaubensformel, die die ganze Dreifaltigkeit in 11 Worten zusammenfaßt: Unser Kreuzzeichen. "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" "Wir glauben an einen einzigen Gott, der in Jesus Mensch wurde und im Heiligen Geist immer bei uns ist."

)
)

(1) Katechismus der katholischen Kirche
München 1993 Nr.201

(2) Jan Loffeld:
Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt
Das Christentum vor der religiösen Indifferenz
Freiburg i.Br. 2024

)
)